

Impressum

Wuppertaler Bühnen GmbH
Bundesallee 260, 42103 Wuppertal

Aufsichtsratsvorsitzender: Oberbürgermeister Peter Jung
Geschäftsführung: Gerd Leo Kuck (Generalintendant) * Enno Schaarwächter
HRB 10696 - Amtsgericht Wuppertal
Ust.-IdNr.: DE22222913
Ust.-Nr...131/5963/0676

Inhalt

1. Premieren	Seite 2
2. Übernahmen	Seite 26
3. Gastspiele	Seite 28
4. Besucherzahlen	Seite 31

Premieren 2007/2008

Urfaust

Foto: Michael
Hörschemeyer

Faust in ursprünglicher Gestalt
von Johann Wolfgang Goethe

Premiere:
14. September 2007

Inszenierung: **Christian von Treskow**
Bühnenbild: **Jürgen Lier**
Kostüme: **Dorien Thomsen**
Musik: **Sebastian Weber**

Aufführungen:
12
(davon 11
in Wuppertal)

„Dass Christian von Treskow der wuchtige Stoff anvertraut wurde, ist als Glücksfall zu bezeichnen. Seine pralle, temporeiche (Auf-)Fassung im ideenreichen Bühnenbild von Jürgen Lier und mit den großartigen Kostümen von Dorien Thomsen bot ein delikates Bühnen-Erlebnis, ein auf Punkt und Komma gelungenes Miteinander von klassischem Stoff, klassischem Theater, zeitgenössischer Rock- und Heavy Metal-Musik sowie komödiantischen Elementen des gehobenen Boulevards. (...) Zwei hervorragende Herren (Andreas Möckel und Thomas Braus) standen für die zentralen Rollen zur Verfügung. (...) Möckel übertraf aufs Neue die Marke, die er in seinen vorigen Rollen gesetzt hatte, machte den Mephistopheles zur sympathischen Hauptfigur einer fatalen Komödie. Hier trafen zweie aufeinander, die sich, ihren Mitspielern und ihrem Publikum viel zu geben hatten – und es mit vollen Händen taten. Mit Ironie und Intelligenz führten sie Goethe nicht nur auf, sondern auch vor. (...) Christian von Treskow hat mit Sebastian Webers musikalischer Hilfe ein saftiges Rock-Drama aus dem Stoff gemacht. (...) Eine Empfehlung!“
Musenblätter, 17.9.2007

Besucher:
4.618
(davon 4273 in
Wuppertal)

Spielstätten:
Schauspielhaus
Wuppertal

Musiktheater
im Revier
Gelsenkirchen

„Das große Plus freilich ist die exzellente junge Schauspieler-Garde. Allen voran Thomas Braus als Faust, dem man sowohl den zur höchsten Erkenntnis quälend Strebenden als auch den ehrlich Liebenden vorbehaltlos abnimmt. (...) Kein Wunder, dass Faust dem kommunikativen, sprachgewandten (...) und frivolen Mephistopheles mit Haut und Haaren verfällt. Andreas Möckel gibt ihn (...) mit sympathischer Ehrlichkeit und gleichzeitig ironischer Distanz. (...) Olga Nasfeter ist ein überzeugendes Gretchen. ... Die flotte Marthe (An Kuohn) ist ihr Gegenentwurf ... Fazit: Ein großer Goethe-Abend.“

Westdeutsche Zeitung, 17.9.2007



Don Pasquale

Komische Oper in drei Akten

Musik von Gaetano Donizetti

Text von Gaetano Donizetti und Giovanni Domenico Ruffini

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung: **Evan Christ**

Inszenierung: **Marie Robert**

Bühnenbild: **Jürgen Lier**

Kostüme: **Miriam Dadel**

„Vor vier Monaten war die komische Oper "Don Pasquale" von Gaetano Donizetti (...) in Solingen zu sehen. Nun folgte die Wuppertaler Premiere im Schauspielhaus in der gelungenen Inszenierung von Marie Robert. Die *Westdeutsche Zeitung*, 17.9.2007 erschien fast wie eine Neuproduktion. Selbst die Bühne in schlichter Sperrholz-Optik wirkte hier kubischer und damit fülliger.

Dabei war nur die Titelrolle mit dem ehemaligen Ensemblemitglied Dariusz Machej neu besetzt. Der verstand es, in der Sänger-Riege zu überzeugen. Sein Spielwitz war verhaltener aber ebenso effektiv wie der der Erstbesetzung (Noe Colin), sein Bass feiner konturiert, nicht vorrangig solistisch angelegt. Daher gelangen die Duette, etwa mit dem leichten und hellen Tenor von Markus Schäfer als Ernesto oder die Klage mit Norina (Elena Fink), die ihm nach kurzer Ehezeit das Leben zur Hölle macht, in perfekter

Stimmenmischung vorzüglich. Auch Elena Finks Sopran perlte in freien Koloraturen, scheinbar mühelos in der Höhe.

So klangen sowohl die Romanze Ernestos im italienischen

Canzone-Stil als auch das schmachtende Liebes-Duett sehr ausgewogen. Elena Fink schaffte es, unschuldiges

Gretchen, Ehefurie und innig Liebende in ihrer Rolle mit musikalischer Vielfalt glaubhaft zu verkörpern. Thomas

3 Laske gab den kühlen Doktor Malatesta. Er ist der Gott in Weiß mit klinisch grünen OP-Handschuhen (Kostüme: Miriam Dadel), der mit beweglichem Bariton als Fadenzieher das glückliche Ende strickt.

Der Chor der Wuppertaler Bühnen belebte die Szenen mit komödiantischem Spiel und in perfektem

Chorklang."

Westdeutsche

Zeitung, 17.9.2007



Foto: Michael Hörnschemeyer

Premiere in Wuppertal:

15. September 2007

(Premiere in Solingen: 9.5.07)

Aufführungen:

8

Besucher:

2.911

Spielstätte:

Schauspielhaus
Wuppertal

Der Froschkönig

Foto: Michael
Hörschemeyer

Von Ulrich Hub
für Kinder und Erwachsene ab sechs Jahre

Premiere:
20. September 2007

Inszenierung: Johannes Weigand

Aufführungen:
15

Ausstattung: Auszubildende der Werkstätten der Wuppertaler Bühnen (Laura Merle (Schreinerei), Sandra Moreno-Benito, Daniel Richter (Schlosserei), Marieke Eidam (Malsaal), Silke Jeske, Stephanie Sommer (Maske), Janina Grote (Praktikantin in der Kostümabteilung))

Besucher:
1.350

„Die drei Schwestern sind kaum auf der Bühne, da gibt es schon die ersten Lacher. Zu rosa ist der Tüll der Kleider, zu tapsig Andreas Heichlinger als Prinzessin Gundel, zu angeekelt die Miene der drei, die auf Befehl des Königs ständig Pralinen essen müssen. Nach "Pinguine können keinen Käsekuchen backen" und "der dickste Pinguin vom Pol" ist "Küss mich oder's knallt!" das dritte Kinderstück von Ulrich Hub, das im Schauspielhaus Premiere hat.

Spielstätte:
Schauspielfoyer
Wuppertal

Hub hat aus dem alten Froschkönig ein gelungenes Musical gemacht, witzig, ironisch, hinterfragend und manchmal auch sentimental. Bei der Musik dazu hat er sich durch alle Jahrhunderte geschnorrt: Hier ein bissehen Jungfernkranz, dort die Forelle, dazwischen Mozart oder Pop des deutsch-türkischen Sängers Tarkan. Dragan Burmazovic begleitet die Sänger einfühlsam auf dem Akkordeon.

Vor allem die junge Schauspielerin Hayat Chaoui als jüngste Prinzessin Lilli hat die Show in der Hand. Mit gespitzten Lippen säuselt sie dem Frosch Versprechungen in den Brunnen, kullert ungläubig mit den Augen, wenn er auf diesen beharrt, verzieht weinerlich das Gesicht, wenn ihr Wille nicht geschieht. Cornel Frey mit grün gefärbten Haaren und Schwimmbrille gibt Kontra: Unschuldig bläst er abwartend seine Backen auf, dann beharrt er im Proleten-Ton auf seinem Recht. Henning Heup als polternder, recht-haberischer König kann da nicht viel zur Lösung des Konflikts beitragen. Und die beiden anderen Schwestern haben sowieso ihre eigenen Pläne.

Regisseur Johannes Weigand hat dem Stück eine Menge Facetten abgewonnen - es gibt starke Gefühle und kalte Berechnung, Lug und Trug, Heiterkeit, falsche und ernste Tränen. Und am Ende siegt wieder die Liebe. Oder vielleicht doch nicht?"

Westdeutsche Zeitung 22.9.2007



Linie 1

Musikalische Revue von Volker Ludwig und Birger Heymann

Inszenierung: **Olaf Strieb**

Musikalische Leitung: **Matthias Flake**

Bühnenbild: **Diana Pähler**

Kostüme: **Miriam Dadel**

„Zug um Zug entwirft Regisseur Olaf Strieb ein Kaleidoskop des Großstadt-Dschungels – mit engstirnigen Altvorderen (großartig: Ingeborg Wolff), die sich selbst zum Affen machen und flatterhaften Barbiepüppchen, die wie Schmetterlinge immer wieder neuen Auftrieb finden. Dass Strieb dabei auf überdrehte Kunstfiguren setzt, mag manchem zu abgefahren sein, unterhaltsam ist es allemal. Denn die „Linie 1“ ist nicht nur eine musikalische Revue, sondern vor allem ein einziger Kleiderwechsel. Und ein Fest für die Schauspieler: Elf Darsteller meistern 70 Rollen – mit Bravour. Dass die Produktion eine Koproduktion mit der Folkwang Hochschule ist, macht die U-Bahn zum Sprungbrett für den Nachwuchs. (...) Unter den sechs Schauspielschülern ragt vor allem Magdalena Helmig heraus. Aber auch Bernhard Glose, Alexander Scala, Felix Lohrengel und Christina Schmitz scheinen den Auftritt in vollen Zügen zu genießen. Sie beeindrucken durch Wandlungsfähigkeit und ganzen Körpereinsatz...“

Westdeutsche Zeitung, 1.10.2007

„Olaf Strieb hat „Linie 1“ mit einem hoch motivierten und hervorragend besetzten Ensemble aus „alten Hasen“ und Schauspielschülern, das außer der Protagonistin in atemberaubendem stetigem Kostüm- und Maskenwechsel jeweils bis zu acht Charaktere verkörpert, griffig und unterhaltsam umgesetzt. (...) Einen ordentlichen Anteil am Erfolg haben das einfache, jedoch raffinierte Bühnenbild von Diana Pähler, die vorzüglichen Kostüme von Miriam Dadel und natürlich: die Band. Die Musik-Einrichtung von Matthias Flake und die brillante Live-Einspielung sind ein wesentlicher Garant für das Gelingen, dieses von seinen Liedern lebenden Stücks...“

Musenblätter, 1.10.2007



Foto: Michael
Hörschemeyer

Premiere:
28. September 2007

6

Aufführungen:
8

Besucher:
5.166

Spielstätte:
Schauspielhaus Wuppertal

Publikumsbeschimpfung

Foto: Michael
Hörschemeyer

Von Peter Handke

Inszenierung und Bühnenraum: **Thorsten Pitoll**

Kostüme: **Svenja Göttler**

„Der Raum ist von Thorsten Pitoll (Inszenierung und Bühnenraum) wohl bewusst gewählt, fernab vom normalen Bühnengeschehen mit den dunklen Zuschauerreihen und der Bühne als Guckkasten. Pitoll macht das Foyer zur Bühne, und das Publikum findet sich plötzlich im Rampenlicht und im Zentrum des Geschehens wieder. Enthusiastisch und in ihrer Eindringlichkeit überzeugend, halten Julia Wolf, Andreas Ramstein, Hans Richter und Henning Strübbe einen kritischen Diskurs über das Theater und seine Konventionen. Das Publikum wird als stummer Gesprächspartner in diesen Diskurs eingebunden, während ihm ein nichts beschönigender Spiegel vorgehalten wird. Der Autor zerstört gezielt den Illusionscharakter des Theaters und lässt die Akteure als Beobachter auftreten, die sich über den Zustand des Theater echauffieren und indirekt eine Theatertheorie anbieten, welche die Sprache selbst zum Inhalt macht und darauf abzielt, durch Sprache etwas mehr Wirklichkeit auf der Bühne zu gewinnen...

Das Stück verliert seine wesentliche Wirkung nicht: Der Zuschauer wird durchaus – und dies ist auch der guten Leistung der Schauspieler zuzuschreiben – zu dem Punkt gebracht, an dem er über seine Rolle im Theater nachdenkt und sich kritisch mit ihr auseinandersetzt.

Zudem ermuntert das Stück, sich der vielen Formen und der Möglichkeiten des Theater bewusst zu werden, sie nicht unbedingt verwerfen oder bekämpfen zu wollen, sie aber zeitweise zu hinterfragen. Dieser kritische Umgang mit dem Theater hält die Entwicklung in Bewegung und ermutigt hoffentlich Theatermacher, immer wieder neue Wege zu beschreiten.“

Bergische Blätter, 10/2007



Premiere:
5. Oktober 2007

Aufführungen:
9

Besucher:
671

Spielstätte:
Schauspielfoyer Wuppertal

Siroe

Oper in drei Akten

Musik von Georg Friedrich Händel

Libretto von Pietro Metastasio

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung: **Evan Christ / Boris Brinkmann**

Inszenierung: **Georg Köhl**

Bühnenbild: **Peter Werner**

Kostüme: **Claus Stump**



Foto:
bildautor.de/Schmidt

„In der Inszenierung der Wuppertaler Bühnen setzt Regisseur Georg Köhl Händels musikalische Charakterisierungskunst mit viel Einfühlungsvermögen und Witz in der Entwicklung der Handlung und ihrer Protagonisten um. Er forscht in den Abgründen ihrer Seele, lässt die Charaktere lebendig und glaubhaft erscheinen. Köhl zeigt auf, wie weit Machthunger, blinde Zuneigung und Hass die Menschen treiben kann, in welche inneren Konflikte sie geraten, und findet dafür ausdrucksstarke und anrührende Bilder. Bei ihm siegen nicht Liebe und Barmherzigkeit: Konsequenter wird das vermeintliche Happyend als Trugbild entlarvt.

Peter Werner hat dazu ein wunderbares Bühnenbild geschaffen – einen halbrunden Raum, sehr edel und bedrückend zugleich. Hier eskalieren Spannungen, ist Raum für Verrat, Rache und Ränke.

Dafür sorgt das Ensemble mit einer hervorragenden schauspielerischen Leistung (...). So etwa bei Countertenor Yosemite Adje, der einen egozentrischen, rücksichtslosen Medarse mit Sinn für Komik gibt.

Dorothea Brandt hat als intrigantes Luxusweib Laodice einen großen Auftritt. (...) Joslyn Rechter zeichnet ein feines Psychogramm des loyalen Siroe. Ihr runder, warmer, fein timbrierter Mezzosopran ist umso besser, je mehr Zeit sie hat, sich in eine Arie zu versenken. Banu Böke als Emira wird mit ihrem kraftvollen Sopran allen Seelenzuständen gerecht. Thomas Laske singt den Cosroe ausdrucksvoll mit sattem Bassbariton. Unter dem energischen Dirigat von Evan Christ begeistern die Bergischen Symphoniker mit spritzigem und lebendigem Spiel.“

Remscheider Generalanzeiger, 15.10.2007

Premiere
in Remscheid:
12. Oktober 2007

Premiere
in Wuppertal:
11. November 2007

Aufführungen:
8
(davon 5
in Wuppertal)

Besucher:
2.039
(davon 1.665
in Wuppertal)

Spielstätten:
Teo Otto Theater Remscheid
Theater und Konzerthaus Solingen
Schauspielhaus Wuppertal

Der Snob

Komödie von Carl Sternheim

Inszenierung: **Gerd Leo Kuck**

Ausstattung: **Philipp Kiefer**

„Auf der wunderbar mathematisch gestaffelten schwarz-weißen Bühne, einer wie ein möglicher Lebenslauf an- oder absteigenden schrägen Ebene mit wenig ausgesuchtem Mobiliar und einer abstrakten Skulptur sitzt Christian Maske und macht die Lebensrechnung auf. Jetzt, auf dem Sprung zum Generaldirektor-Posten rechnet er ab, zahlt die aus, die ihn dorthin gebracht haben, jetzt aber im Wege sind, beinahe ein Clavigo des Industriezeitalters. Thomas Braus glänzt nach dem Remscheider und Ludwigshafener Vorlauf noch überzeugender als dieser antinomisch liebenswürdig kalte Erfolgsmensch, der nicht über Leichen geht, sondern Risse in seiner gesellschaftlichen Fassade mit (genau kalkulierten) Zahlungen kittet. (...) Das Abweichende wird ausgezahlt, die nicht standesgemäßen Eltern in ein wohl versorgtes Alters-Exil abgeschoben.“

www.musenblaetter.de, 4.11.2007

"Die Blicke von Braus sind so kühl, dass es einem kalt den Rücken herunterläuft – oder so hitzig-hilflos, dass es einem (beinahe) warm ums Herz wird. Vor allem in der Hochzeitsnacht: Wenn der Rationalist seine Braut Marianne (Olga Nasfeter) samt Dessous links liegen lässt und ihr ein Bild seiner toten Mutter zeigt, ist das ein satirischer Höhepunkt. Die bissige Gesellschaftskomödie überträgt Kuck konsequent in die Gegenwart, in der Laptops wichtiger sind als jede menschliche Verbindung. Dabei ist das Buhlen um Anerkennung im Glanz des (Geld-)Adels nicht weniger aktuell als bei der Uraufführung vor fast hundert Jahren. Mit einem Unterschied: Der Machtpokerer von heute nennt sich Wirtschaftsmanager. (...) Bei der Wuppertaler Premiere zahlt sich neben Braus vor allem der Einsatz seiner "Eltern" aus: Ingeborg Wolf und Hans Richter zeigen, dass auch kleine Auftritte großen Eindruck machen können." *Westdeutsche Zeitung, 5.11.2007*



Foto: Michael Hörschemeyer

Premiere Wuppertal:

3. November 2007

(Premiere in Remscheid: 14.4.07)

Aufführungen:

7

Besucher:

2.932

Spielstätte:

Schauspielhaus Wuppertal

Playing From The Heart

Von Charles Way
für gehörlose wie hörende Kinder ab 8 Jahren
sowie für Erwachsene

Inszenierung und Ausstattung: **Markus Höller**

Koproduktion mit dem Horizont Theater Köln
gefördert vom Ministerpräsidenten des Landes NRW
im Rahmen der Reihe „mittendrin und doch außen vor“



Foto: Andreas Fischer

„Dass "Playing from the Heart" am Ende mit weniger lautem Beifall als bei anderen Vorstellungen gefeiert wird, liegt im Foyer des Schauspielhauses nicht etwa daran, dass es dem Publikum nicht gefallen hat. Bei der Premiere sitzen in den Reihen viele gehörlose Menschen. Und die verkünden ihr Wohlgefallen nicht durch lautes Klatschen. Sie applaudieren in Gebärdensprache - indem sie ihre Hände in die Luft recken. Markus Höller, Theaterpädagoge und Regisseur, widmet sich dem Theaterstück von Charles Way, der das Leben der berühmten Perkussionistin Evelyn Glennie erzählt. Und obwohl das Stück - als sie acht ist, prophezeien Ärzte dem Mädchen, es würde sein Gehör verlieren - sentimentales, gar rührseliges Potenzial hat, kommt der Regisseur in der Umsetzung gänzlich ohne Druck auf die Tränendrüse aus. Kurzweilig und intensiv lässt er die Schauspieler, allen voran Jessica Sinapi als Evelyn, mit Fingerspitzengefühl und gutem Timing spielen. (...) In minimalistischer Ausstattung präsentieren die fünf Schauspieler mit Schlagzeuger Arnie Arnold, der Evelyns Herz darstellt, diese auf mehreren Ebenen spielende Geschichte. Am Ende erlebt Evelyn den Augenblick, auf den sie ihr Leben lang gewartet hat: Sie steht als Perkussionistin auf der Bühne. Und es gibt niemanden, der von der Premiere, für gehörlose Zuschauer, von zwei Gebärdensprach-lerinnen übersetzt, nicht bewegt ist.“

Westdeutsche Zeitung, 23.11.2007

„Ein Glücksfall ist Markus Höllers hoch originelle, hellwache Inszenierung, die Herztöne hörbar macht, mit Zeitraffer und Zeitlupe Bühnentext in pralles Leben verwandelt, den Vollmond in eine Trommel und den Schweinebauer in eine Zikade.“

Kölner Stadt-Anzeiger, 18.9.2007

Premiere im Horizont Theater
Köln:
6. September 2007

Premiere
in Wuppertal:
20. November 2007

Aufführungen:
15
(davon 5 in Wuppertal)

Besucher:
875 (davon 220 in Wuppertal)

Spielstätten:
Horizont Theater Köln
Schauspiel foyer
Wuppertal

Urmel aus dem Eis

Stück für Kinder mit Musik
nach dem Kinderbuch von Max Kruse
Bühnenbearbeitung von Frank Pinkus

Inszenierung: **Eva Lange**
Ausstattung: **Wolf Erlbruch**
Musikalische Leitung: **Stefan Leibold**

„Für den Wuppertaler Illustrator Wolf Erlbruch war's ein Novum. Zum ersten Mal zeichnete er für Bühnenbild und Kostüme eines Theaterstücks verantwortlich. Dass er, genau wie Regisseurin Eva Lange und die engagierten Mitglieder des Wuppertaler Schauspiel-Ensembles richtig lag, zeigte die begeisterte Reaktion des jugendlichen Publikums. Die Geschichte um das Urvieh aus dem Eis hat Regisseurin Eva Lang flott in Szene gesetzt, die Macken der Tiere liebevoll herausgearbeitet und großes Gespür für die Wünsche ihres Publikums bewiesen. (...) Zu dieser Geschichte hat Wolf Erlbruch ein fast minimalistisches Bühnenbild geschaffen, das der Phantasie der Kinder viel Raum lässt. Bei den Kostümen dagegen hat Erlbruch auf Farbigkeit gesetzt und sich auf ein opulentes Spiel mit dem Material eingelassen, Formen variiert, die auch an die Figuren seiner Kinderbücher erinnern. Ein weiteres Plus dieser Inszenierung sind die Schauspieler, deren offensichtliche Spielfreude schon nach wenigen Minuten aufs Publikum überspringt. Allen voran Andreas Möckel als leicht beleidigtes Schwein, dem Ordnung und Sauberkeit über alles geht, und Muttergefühle für das Urmel entwickelt. Dem steht Hans Richter in nichts nach, sein Seele-Fant heult herzerreißend durch die Nacht, er fühlt sich so unverstanden und einsam, dass Mitleid aufkommt. Trost gibt es von Julia Wolff als Ping Pinguin, die eifersüchtig auf das Urmel an seine Seite flieht. Olga Nasfeter ist das quirlige Urmel, das gerne seinen Dickkopf durchsetzt, und mit Henning Strübbe, als tapsiger Waran, ständig im Konflikt mit seinen Schwanz steht, und Melanie Vollmer als eleganter Schuhschnabel ist die Reihe der Tiere bestens besetzt. Für die musikalische Leitung der mit 70 Minuten kindgerechten Aufführung ist Stefan Leibold verantwortlich.“

Wuppertaler Rundschau, 1.12.2007



Foto: Michael Hörnschemeyer

Premiere in Wülfrath:

26. November 2007

Premiere
in Wuppertal:
11. Dezember 2007

Aufführungen:
**25 (davon 19 in
Wuppertal)**

Besucher:
**14.070 (davon 11.818
in Wuppertal)**

Spielstätten:
Stadthalle Wülfrath

**Schauspielhaus
Wuppertal**

Manche mögen's heiß (Sugar)

Foto: Michael
Hörnschemeyer

Musical von Jule Styne, Gesangstexte von Bob Merrill
Deutsch von Peter Ensikat

Premiere:
1. Dezember 2007

Musikalische Leitung: **Oliver Stapel**
Inszenierung: **Reinhardt Friese**
Choreographie: **Rosita Steinhauser**
Bühnenbild: **Siegfried E. Mayer**
Kostüme: **Annette Mahlendorf**

Aufführungen:
14

Besucher:
8669

„Heiße Höschchen in Rot-Weiß, brandheiße Schusslöcher im Kontrabass und Hot Jazz – die explosive Mischung aus Sex and Crime, fetzigen Rhythmen und das uralte Muster der Verwandlungs- und Verwechslungskomödie machen den Erfolg des Musicals „Manche mögen's heiß“ (1972) von Peter Stone und Jule Styne aus, geschaffen nach dem Film von Billy Wilder aus den späten 50ern. In Wuppertal hatte „Sugar“ (so der ursprüngliche Titel) in der spritzigen, quicklebendigen und das Zwerchfell strapazierenden Inszenierung von Reinhardt Friese Premiere.

Der riesige, begehbbare, knallrote Stöckelschuh und der bewohnbare Kontrabass bringen surrealistische Elemente in die Glitzer-Welt, die witzige Videographie von Frank Huhn holt den Comic mit ins Boot. Den Vogel aber schießen Thomas Braus (Joe) und Stephan Boving (Jerry) ab – die sich als perfekt im Stil der wilden 20er gestylte Musikerinnen mit Saxofon und Bass in die Damenband von Sweet Sue (An Kuohn) schmuggeln. Das Wuppertaler Sinfonieorchester präsentiert sich unter Oliver Stapels rührigem Dirigat als veritable Hot-Jazz- und Swing-Band.

Der sing- und spielfreudig aufgelegte Chor belebt als Gangster-Gang in Rap- und Stepp-Manier, Millionärs-Horde und Damenband das Geschehen, die Tänzer-Crew sorgt für spritzige Revue-Einlagen. Das Publikum feiert die Premiere enthusiastisch.“

Westdeutsche Zeitung, 3.12.2007

Spielstätte:
**Schauspielhaus
Wuppertal**



Von hier und dort: letzte.ausfahrt.deutschland

Ein Theaterprojekt von und mit Jugendlichen

Künstlerische Leitung: **Bassam Ghazi, Sabine Stein**

Koproduktion des Kommunikationszentrums „die börse“
mit den Wuppertaler Bühnen
gefördert vom Ministerpräsidenten des Landes NRW
im Rahmen der Reihe „außen vor und doch mittendrin“

„Neun Wuppertaler Schüler erzählen über ihren Alltag in Deutschland aus verschiedenen Perspektiven: Vom „Gangsta“, der die Zuschauer durch sein Ghetto führt, bis zum türkischen Jugendlichen, der den Eltern seine deutsche Freundin vorstellt. Alle diese Geschichten haben eins gemeinsam: Sie handeln von einem Leben zwischen zwei Welten und der Erkenntnis, sich nirgends richtig heimisch zu fühlen. Sie beschreiben zwei Kulturen, die oft unterschiedlich sind, und sie machen das deutlich an den Erfahrungen von der ersten Liebe. Dadurch, dass die Darsteller das Stück selbst entwickelten, das Bühnenbild entwarfen und die Dialoge schrieben, wirkt es in jeder Minute sehr authentisch. Auch die schauspielerischen Leistungen sind beachtlich, gleich ob sie eine Putzfrau, türkische Großeltern oder eine biestige Talentjury verkörpern. (...) „Von hier und dort“ lädt nicht nur zum Nachdenken darüber ein, welche Vorurteile man selbst hat und darüber, wie viel einfacher ein toleranteres Miteinander wäre, sondern es unterhält auch ohne moralischen Zeigefinger – und zwar nicht nur junge Leute...“

Wuppertaler Rundschau, 20.2.008



Foto: Uwe Schinkel

Premiere:
13. Dezember 2007

Aufführungen:
5

Besucher:
220

Spielstätten:
**die börse
Wuppertal**

Kassandra

Nach der Erzählung von Christa Wolf

Inszenierung: **Tobias Rausch**

Ausstattung: **Jane Rose**

„Du wirst die Wahrheit sprechen, aber niemand wird dir glauben.“ In der griechischen Mythologie ist es Apollon höchstselbst, der der trojanischen Königstochter Kassandra zunächst die Sehergabe zuteilt, diese aber nach verschmähter Liebe in einen Fluch umwandelt.

1983 veröffentlichte die (ost)deutsche Schriftstellerin Christa Wolf ihre Kassandra-Version, die wiederum als Vorlage für die Inszenierung der Wuppertaler Bühnen in Kooperation mit der Börse dient.

Die Bühnenfassung mit Maresa Lühle legt den Fokus auf die Angst der Seherin, was schon vorab via Videobeamer mit dem „Labortest: Angst“ verdeutlicht wird. Dann stürzt Kassandra auf eine Art neonbeleuchtetes Schafott, ein Beamer-Effekt wirft sie vielfach auf die Leinwand – ein Bild, das ihre unterschiedlichen Rollen unterstreicht. Sie ist Tochter, Schwester, Begehrte, sie ist Seherin, Vergewaltigte, Todgeweihte. Und sie erzählt ihre Geschichte. Im „Labor“ berichtet sie vom Verlust, vom Schmerz, vom Krieg und von der Angst. Bis zum Tod wolle sie „die Bewusstheit nicht verlieren“ – ein Anspruch, der angesichts ihres Schicksals hoch ist, sehr hoch. Sowohl das Aufbegehren als auch das blanke Entsetzen nimmt man Lühle, die sich in der Börse des Mammut-Textes annimmt, mühelos ab, den daraus resultierenden Wahnsinn indes nicht ganz.“

Westdeutsche Zeitung, 14.1.2008



Foto: Michael
Hörschemeyer

Premiere:
10. Januar 2008

14

Aufführungen:
9

Besucher:
677

Spielstätte:
die börse
Wuppertal

Figaros Hochzeit

Commedia per musica in vier Akten
Musik von Wolfgang Amadeus Mozart
Text von Lorenzo Da Ponte
In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung: **Florian Ludwig / Evan Christ / Oliver Stapel**
Inszenierung: **Johannes Weigand**
Bühnenbild: **Moritz Nitsche**
Kostüme: **Judith Fischer**

„Ein paar Raumteiler, ein paar Türen, ein Fenster und eine Drehbühne - mehr braucht Moritz Nitsche nicht, um im Wuppertaler Schauspielhaus die Welt von Mozarts «Figaro» zu bauen. Zwei, drei Handgriffe des handelnden Personals, und zack, rauschen wir von der Kammer der Gräfin ins Gemach des Grafen und zurück, kauern heimlich mit Cherubino im Kabinett, um am Ende zum kollektiven Stelldichein durch die blaue Nacht zu tappen. Die Commedia sprüht auch ohne Opulenz, ihr leichtfüßig-tiefer Esprit zündet ja ohnehin am besten, wenn man aufs Wesentliche, die raffiniert verwobenen Liebeshändel verwirrter Gemüter, schaut. Und genau das tut die präzise, intelligente, temporeiche Regie des Oberspielleiters Johannes Weigand. Weigand hat mit dem jungen Ensemble - alle großen Partien sind mit hauseigenen Kräften besetzt - an Schritt und Tritt gefeilt, Blicke und Gesten musikalisch punktgenau abgestimmt, das komplexe Beziehungsgeflecht der Figuren entfaltet sich mit brillanter Nonchalance. Nie gleitet die Aktion ins Manierierte ab, niemand haut auf die Pauke, das Spiel ist locker und konzentriert zugleich, die prekäre Balance der Gefühle bleibt in jedem Moment greifbar. Statt zu chargieren, changieren die Sängerdarsteller virtuos zwischen Kopf und Bauch, Kalkül und Leidenschaft. Schnallenschuhe, Samt und Seide sorgen für einen Hauch Rokoko im abstrakt-zeitlosen Ambiente. Obendrein wird herzerfrischend vital, mozartisch schlank gesungen. (...). Eine schlüssige, handwerklich superbe Produktion mit schöner Schlusspointe: Nach dem letzten versöhnlichen Tutti-Ton schaut die Gräfin noch einmal Cherubino stumm schmachtend in die Augen. Das Spiel könnte gleich wieder beginnen. Und wir wären sofort wieder dabei.“

Opernwelt, 3/2008



Foto: Daniel Häker

Premiere:
27. Januar 2008

Aufführungen:
11

Besucher:
5.876

Spielstätte:
**Schauspielhaus
Wuppertal**

Romeo und Julia

Nach William Shakespeare

Leitung: **Markus Höller**

Koproduktion mit dem Verein zur Förderung und Betreuung spastisch gelähmter Kinder und anderer Körperbehinderter e.V. Wuppertal
Im Rahmen der Reihe „mittendrin und doch außen vor“

„Die Aufführung ist stark von Gesten geprägt und besitzt einen festen, ruhenden Rhythmus. (...) Behinderte und nicht behinderte Menschen präsentieren gemeinsam ihre Version von „Romeo und Julia“.

Der Verein zur Förderung und Betreuung spastisch gelähmter Kinder und anderer Körperbehinderter hatte die Zusammenarbeit angeregt. „Behinderte Menschen sollen da teilhaben, wo Nicht-Behinderte auch sind“, nennt der Vereinsvorsitzende Wolfgang Wessels die Gründe.

Beim Schauspielhaus sei man mit offenen Armen empfangen worden. Neun Schauspieler stehen auf der Bühne, sechs Frauen und drei Männer, Jugendliche und Erwachsene. Alle tragen eine weiße Einheitskleidung, schlüpfen in die Rollen mit wenigen, geschickt ausgewählten Requisiten.

Rein pantomimisch ist der Beginn. Drohgebärden und Begrüßung wechseln sich ab, und manchmal wird die angriffslustige Faust einfach zum spielerischen Begrüßungsritual abgewandelt. Dann die Aufteilung in zwei Gruppen: Nur mit Fußstampfen wird der Hass zwischen den beiden befeindeten Clans dargestellt, der Kampf wird mit roten und blauen Tüchern, am Ende festgesteckt in der Hosentasche, ausgefochten.

Ziemlich nahe an Shakespeares Vorlage agiert das gemischte Ensemble, rezitiert immer wieder Textpassagen aus dem Original und spiegelt sie dann wieder in heutiger Sprache. (...) „Wir haben es geschafft“, jubeln Romeo und Julia nach ihrer Trauung. „Aber es darf uns keiner zusammen sehen.“

Und so gibt es das unausweichliche, traurige Ende. Nicht jedoch für die Schauspieler, die im voll besetzten Foyer ausdauernd beklatscht werden. Sie haben eine gute Leistung gezeigt, sich freigespielt von jeglicher Beeinträchtigung. „Es war toll“, sind sich die Darsteller danach einig – und freuen sich schon auf die nächste Vorstellung..“

Westdeutsche Zeitung, 11.2.2008

Premiere:
10. Februar 2008

Aufführungen:
3

Besucher:
349

Spielstätten:
**Schauspiel foyer
Wuppertal**

Die Nibelungen

Ein deutsches Trauerspiel
von Friedrich Hebbel

Inszenierung: **Kathrin Sievers**

Ausstattung: **Annette Wolf**

Musik: **Bernd Marszan**

„Die Inszenierung von Kathrin Sievers ist keinesfalls Schrott, auch wenn alles danach aussieht. Denn die Ausstattung von Annette Wolf holt die sagenhafte Geschichte auf eine moderne Ebene: Die Altwaren, die bergeweise die Bühne füllen, führen die Figuren auf unbequeme, schräg abfallende Pfade – und den Zuschauer zu der Erkenntnis, dass das neue Gold aus Stahl, Metall oder Blech besteht. Während die Ritter von einst um den Hort kämpfen, sind die Ressourcen von heute auf dem Schrottplatz zu finden. (...) Die größte Stärke der Inszenierung aber ist das ausgezeichnete Ensemble, das die Figuren trotz Mythologie und übernatürlicher Kräfte zu Menschen mit Stärken und Schwächen macht. Schuldig sind sie alle. (...) Vor allem die Frauen entwickeln eine eindruckliche Präsenz inmitten eines eher wankenden Männerhaufens... So ist das Spiel in der Mördergrube kurzweilig, mitreißend und bis ins Detail berührend.“
Westdeutsche Zeitung, 25.2.2008

„Kraftvoll und belebend ist die Inszenierung von Friedrich Hebbels "Die Nibelungen" durch die Essener Regisseurin Kathrin Sievers. Mit aktuellen Bezügen erleichtert sie den Zugang zu ihrer Deutung, ohne programmatisch zu modernisieren. Das Ensemble krönt die Produktion mit geschlossener darstellerischer Hochleistung. Das bedrückende Geschehen spielt vor und auf einem riesigen Schrotthaufen, der die Bühne dominiert – ein traumatisches Bild, das die Unbeweglichkeit der Figuren, jede für sich gefangen in ihrer Selbstbezogenheit, tonnenschwer betont. Gleichzeitig setzt die von Annette Wolf gestaltete Ausstattung einen zeitlosen Akzent auf das kapitalistische Missverständnis, durch Materialismus Allmacht erlangen zu können. Man sieht: Dieses Wertesystem befindet sich in Unordnung – ohne (mit-)menschliche Moral ist alles nichts.“
Engels, 4/2008



Foto: Michael
Hörschemeyer

Premiere:
23. Februar 2008

17

Aufführungen:
10

Besucher:
2.530

Spielstätte:
Schauspielhaus
Wuppertal

Peter Grimes

Oper von Benjamin Britten
In englischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung: **Lutz de Veer / Evan Christ**
Inszenierung: **Johannes Weigand**
Bühnenbild: **Jürgen Lier**
Kostüme: **Claus Stump**

„Jan Vacík ist ein überzeugender Peter Grimes. Seine Körperfülle, sein kraftvoller und in allen Registern beweglicher Tenor scheinen dem brüchigen Charakter des Fischers konträr zu sein. Doch wie leise und verzweifelt kann seine Stimme klingen, wie herzenswarm, wenn er sich nach dem Glück mit der Lehrerin Ellen Orford sehnt. Maida Hundeling gibt sie mit ausgereiftem Sopran: Glänzend und volumenreich in den Höhen, kann sie auch im Piano und in tiefsten Alt-Lagen überzeugen. Kay Stiefermann spielt und singt Kapitän Balstrode mit raumgreifendem Bariton. (...) Alle Nebenrollen sind treffsicher besetzt. Der Opernchor als scheinheilige Kirchensänger oder wütend grölendes Volk, das den Außen-seiter richten will, zeigt höchstes Niveau. Mit „Peter Grimes“ ist den Wuppertalern einmal mehr großes Musiktheater gelungen, das den Vergleich zu anderen Aufführungen, etwa in Essen oder Wien, nicht zu scheuen braucht.“

Westdeutsche Zeitung, 17.3.2008

Premiere:
15. März 2008

Aufführungen:
6

Besucher:
2.562

Spielstätte:
**Schauspielhaus
Wuppertal**

Foto: Michael Hörnschemeyer



Nachtblind

von Darja Stocker

Inszenierung: **Dora Schneider**

Ausstattung: **Philipp Kiefer**

Amphitryon

Lustspiel nach Molière
von Heinrich von Kleist

Inszenierung: **Gerd Leo Kuck**

Ausstattung: **Philipp Kiefer**

„Das Kernthema von Kleists „Amphitryon“ hat also einiges existenzielles Gewicht und gibt gleichwohl in der Anlehnung an das Molièresche Vorbild eine hübsche Verwechslungskomödie her. Gerd Leo Kuck gelingt in seiner Inszenierung für die Wuppertaler Bühnen das Kunststück, beides gleichermaßen zu bedienen.

Für den komödiantischen Teil sind Hans Richter in der Rolle des Amphitryon-Dieners Sosias und Olga Nasfeter als dessen Gattin Charis zuständig. Beide – der alte Bühnenfuchs in seiner Abschiedsrolle wie die junge Darstellerin am Anfang einer vielversprechenden Karriere – liefern Glanzleistungen ab. (...) Dass Sosias' Göttlicher Doppelgänger Merkur hier ausgerechnet als jugendlicher, vor Überheblichkeit strotzender Halbstarke auftritt (überzeugend: Henning Strübbe), sorgt für reichlich weitere komische Momente. Aber dann ist da der siegreich aus dem Feldzug gegen die Athener heimkehrende Amphitryon (Frederik Leberle): Ihn trifft der Schock, dass ein anderer in seiner Gestalt den Platz an der Seite und im Bett der geliebten Gattin Alkmene eingenommen hat, mit voller Wucht. (...) An Alkmene (Maresa Lühle) beisst sich selbst Gott Jupiter die Zähne aus. Zwar schmilzt sie dahin vor seiner erotischen Verführungskunst, doch liebt sie in ihm stets nur den Gatten. Und er, der Allmächtige, der zu seiner Lust mit den Menschen sein Spiel treibt? Thomas Braus spielt lässig-arrogant die selbstgewisse göttliche Überlegenheit aus und kontrastiert sie zugleich mit einem Grundzug tiefer Traurigkeit.“ *Remscheider Generalanzeiger, 8.4.2008*

„Mit der Ehrung von Hans Richter ging ein Theaterabend zu Ende, an dem zwei anspruchsvolle Produktionen ihre Premiere feierten. Das Lustspiel „Amphitryon“ war bereits am Teo Otto Theater in Remscheid zu sehen und sorgte nun mit Richter in der Rolle des Sosias auch in Wuppertal für Begeisterung. Zuvor bot das Ensemble mit dem Stück „Nachtblind“ der jungen Schweizer Autorin Darja Stocker ein packendes, höchst konzentriertes Theaterstück über gewaltgeprägte Beziehungen von Jugendlichen und desolaten familiäre Strukturen. Die gelungene Kombination eines Klassikers und eines zeitgenössischen Stückes bietet einen Doppelabend, der es in sich hat.“

Westdeutsche Zeitung, 28.4.2008

„Aus der Sicht des Mädchens Leyla entfaltet sich die Geschichte einer Jugendliebe; nicht der ersten, sondern der zweiten, also eher die Erinnerung an einen Befreiungsakt aus einer von Gewalt gezeichneten Beziehung. Aber nicht nur der erste Freund des Mädchens ist gewalttätig, sondern nach und

nach zeichnen sich in allen Dialogen mit der Mutter, mit dem Bruder und dem neuen Freund versteckt wirkende Strukturen ab, die von Gewalt geprägt sind.

In sich stimmig inszeniert Dora Schneider dieses in klaren, kurzen Dialogen

gesprochene Spiel, in dem die Darsteller nur wenig Zeit haben, um Gefühle und Erschütterungen auszudrücken. Eine

vorsichtige Gratwanderung zwischen

Premiere
in Wuppertal
26. April 2008

Premiere „Amphitryon“
in Remscheid:
5. April 2008

Aufführungen:
7 in Wuppertal
sowie (nur „Amphitryon“)
1 in Remscheid,
1 in Solingen und
1 in Gelsenkirchen

Besucher:
2.815
(davon 1.976
in Wuppertal)

Spielstätten:
Teo Otto Theater Remscheid

Theater und Konzerthaus Solingen

Musiktheater
im Revier Gelsenkirchen

Schauspielhaus Wuppertal

Sprechen und Spielen entsteht. Außer Katharina Brenner, die absolut glaubhaft die Züge hilfloser Mutterliebe herausarbeitet, spielen alle anderen Darsteller später im „Amphitryon“ weiter. Olga Nasfeter in ihrer strengen Jugendlichkeit macht die schmerzhaft Suchende des Mädchens nach der eigenen Identität deutlich, Henning Strübbe spielt den sanftmütigen jungen Mann. Beide gefallen im Amphitryon wiederum sehr gut; nun wird Strübbe den zynischen groben Merkur darstellen, Nasfeter in hinreißend karikierenden Zügen die Dienerin Charis. Mit Eifersucht muss sich Frederik Leberle sowohl als Bruder Rico in „Nachtblind“ wie als Amphitryon auseinandersetzen – beide Rollen werden in seiner Darstellung lebendig.

Was verbindet die beiden Stücke? Kleists zynischem Spiel der Götter mit den Menschen steht Stockers Stück von der heftigen Krise des Erwachsenwerdens gegenüber. Die Frage nach dem eigenen Ich verbindet beide doch so weit entfernten Stücke, die jedes für sich herausragende Leistungen der Schauspielkunst ermöglichen.“

Bergische Blätter, 11/2008



„Amphitryon“

Fotos: Michael
Hörnschemeyer



„Nachtblind“

Der Gott des Gemetzels

Von Yasmina Reza

Inszenierung: **Hanfried Schüttler**
Ausstattung: **Thomas Lorenz-Herting**

Premiere:
12. April 2008

Aufführungen:
6

Besucher:
2.236

Spielstätte:
**Schauspielhaus
Wuppertal**

„Es ist der unglücklichste Tag im Leben - für alle vier, die da auf der Bühne stehen. Die französische (Theater)Autorin Yasmina Reza, die zur Zeit in Deutschland rauf und runter gespielt wird, reißt in „Der Gott des Gemetzels“ den beiden Ehepaaren Houillé und Reille brutal und schrecklich witzig die Masken ihrer Gutbürgerlichkeit vom Gesicht. Und die Wuppertaler „Gemetzels“-Inszenierung von Hanfried Schüttler reißt ihr Publikum mit - zu Lachsalven und begeistertem Applaus. (...) Auf der optimal gestalteten Kammerspielbühne stehen zwei Ehepaare, die sich (wer weiß wie lange schon) nicht mehr lieben, sondern nur noch hassen. Und das bricht sich rasant Bahn, wenn An Kuohn (Véronique), Andreas Möckel (Michel), Julia Wolff (Annette) und Andreas Ramstein (Alain) einander gegenseitig sezieren. Bei dieser Vivisektion zeigen sich alle vier Wuppertaler ‚Operateure‘ in Bestform. Eine großartige Quadriga - mit einem knappen Sieg um Nasen-länge für Andreas Ramstein als aasig-zynischem Winkeladvokaten.“

Wuppertaler Rundschau, 16.4.2008

„Bestens aufgelegt war dafür das Premierenpublikum in Wuppertal. Kein Wunder: „Der Gott des Gemetzels“ ist der Renner der Saison. (...) Dass das jüngste Stück von Yasmina Reza als poetische Zimmerschlacht überzeugt, liegt nicht zuletzt an der Kulisse: Die Bühne von Thomas Lorenz-Herting ragt so spitz und geschickt in den Saal, dass die Zuschauer im besten Wortsinn ganz nah dran sind. Hanfried Schüttler setzt das Kammerspiel in Szene – mit spritzigen Wortgefechten, gezielten Schweige-Momenten und idealer Besetzung.“

Westdeutsche Zeitung, 14.4.2008



Foto: Michael Hörschemeyer

SunDogs

Eine Performance nach Schuberts „Winterreise“

Inszenierung: **Markus Höller**

Musikalische Leitung: **Britta Elschner**

Videoinstallationen, Klang und Geräusche: **RaumZeitPiraten**
(**Tobias Daemgen, Moritz Ellerich**)

Populärmusikalische Bearbeitung und DJ: **Jan-Philipp Teske**

Kostüme: **Janina Grote**

In Kooperation mit dem Medienprojekt Wuppertal e.V.

„Eine dem Vorbild gerecht werdende düstere Umsetzung der „Winterreise“ ist die Inszenierung „Sun Dogs“ der Wuppertaler Bühnen. Theaterpädagoge und Regisseur Markus Höller hat mit jungen Musikern und Künstlern eine beeindruckende Performance erarbeitet. Ihre Gäste tauchen im Schauspielhaus-Foyer ein in eine dunkle Welt aus Klängen und Worten, Bildern und Text(fragmenten). (...) Überzeugend dargeboten wird die zeitlose Geschichte des schmerz erfüllten Wanderers von Reinhold Schreyer-Morlock (Bariton) und Britta Elschner (Piano). Ist man anfangs vielleicht noch ein wenig irritiert, dass sich die surreal anmutende Verlassene mit dem Protagonisten in Jeans und Hemd im Zusammenspiel befindet, untermauert doch gerade dieser optische Gegensatz die Entfremdung, die bloße Erinnerung an etwas, das im Strudel des Schmerzes und Selbstmitleids verwässert, bis auch der Antworten suchende Wanderer sich schließlich in Selbstentfremdung verliert. In Szene gesetzt wird diese Entwicklung mit zahlreichen Reglern, Tasten und Mouse-Klicks. Da klingt ein tropfender Eiszapfen wie ein Ork aus „Herr der Ringe“ und das Zerreißen eines Blattes gerät zum Donnerhall. Auch das Auge, das sich in dieser Inszenierung reichlich umschaun muss, bekommt Einiges geboten. Visuelle Eindrücke gibt es nicht nur auf der zentralen Leinwand, sondern auch an der Raumdecke, den Wänden, aus Monitoren und auf Stellwänden. Die in Zusammenarbeit mit dem Wuppertaler Medienprojekt entstandenen Videos veranschaulichen die Gefühlswelt des Wanderers, zeigen einmal eine Perspektive, die an David Lynchs „Lost Highway“ erinnert, ein anderes Mal sieht man Originalinterpreten von „Der Lindenbaum“, die, so zusammengeschnitten, beinahe wie in einem zeitgenössischen Casting wirken. Hier wird ein insgesamt wohl durchdachtes, sanft inszeniertes Werk verwirklicht, das (...) bei vielen sicher noch länger nachhallt.“

Westdeutsche Zeitung, 21.4.2008



Foto: Andreas Fischer

Premiere:
17. April 2008

Aufführungen:
**5 (davon 3 im
Schauspiel foyer)**

Besucher:
206

Spielstätten:
**Schauspiel foyer
Wuppertal**

**Von der Heydt
Museum
Wuppertal**

Der Vogelhändler

Operette in drei Akten
von Carl Zeller

Musikalische Leitung: **Oliver Stapel / Boris Brinkmann**

Inszenierung: **Marie Robert**

Bühne: **Jürgen Lier**

Kostüme: **Marette Oppenberg**

Einstudierung der Chöre: **Jaume Miranda**



Foto: Jörg Lange

„Die Premiere war ein voller Erfolg, das Publikum feierte Solisten und Ensemble mit Bravorufen. (...)Die junge Regisseurin Marie Robert hat die Operette leicht und locker inszeniert. Der Humor kommt nicht zu kurz. Sie widersteht aber der Versuchung zum Klamauk, die Gattung Operette wird nicht kompromittiert. Dazu hat ihr Jürgen Lier bezaubernde Bühnenbilder gebaut, Marette Oppenberg hübsche Kostüme entworfen. (...) Elena Fink als Briefchristel bekommt Auftrittsapplaus, die großartige Koloratursopranistin hat eine feste Fangemeinde in Solingen. Dazu ist ihr mobiles Postamt auf dem Ballonroller auch wirklich ein Lacherfolg. Banu Böke steht ihr in der Rolle der Kurfürstin gesanglich in nichts nach, und Rainer Zaun ist ein ausgesprochener Komödiant. Er lieh dem ausgefuchsten Baron Weps seinen fulminanten Bariton. (...) Alles in allem gesehen war dieser großartige Theaterabend ein Beweis dafür, dass die Operette lebt. Sie wird auch immer dann Erfolg haben, wenn man das Heitere ernst nimmt. Die Wuppertaler Bühnen haben es bewiesen.“

Solinger Morgenpost, 13.05.2008

„Die Wuppertaler Bühnen zeigten unter der Regie von Marie Robert eine schwungvolle Inszenierung, in der neben den ausgezeichneten Sängerinnen und Sängern vor allem der voluminöse Opernchor (Einstudierung: Jaume Miranda) glänzte.“

Remscheider Generalanzeiger, 19.05.2008

Premiere in Solingen:
9. Mai 2008
(in Wuppertal
erst ab der Spielzeit 2008/2009)

Aufführungen:
5 (keine in Wuppertal)

Besucher:
2.321

Spielstätte:
Theater und Konzerthaus Solingen
Teo Otto Theater Remscheid

Zarah 47

Das totale Lied

Musical Solo von Peter Lund

Inszenierung: **Edda Klepp**

Bühne: **Susanne Kudielka**

Kostüme: **Svenja Göttler**

Musikalische Leitung: **Stefan Leibold**

„Die Inszenierung von Edda Klepp lotet die Gratwanderung aus: Zwischen sträflicher politischer Blauäugigkeit der Künstlerin, bewusstem Arrangement mit der Nazi-Diktatur, zunehmender Verstrickung in den eigenen Lebenslügen und Sublimierung in gefühlsstarken Liedern. An Kuohn folgt dem in ihrem Monolog mit sicherem Gespür für die feinen Nuancen. Sie ist verletzlich, naiv, triumphierend, ironisch, trotzig und wütend. Und sie kann singen – nicht im tiefen Kontra-Alt der Leander, den versucht sie erst gar nicht zu imitieren, aber mit angenehmer Stimme und wirksamer Bühnenpräsenz. Stefan Leibold ist ihr am Flügel ein sicherer, einfühlsamer Begleiter. Das Bühnenbild (Susanne Kudielka) im halbrunden Spielraum der Kirche besteht aus einer Pappkisten-Schrankwand, auf der die zehn Filmtitel gedruckt sind, die Zarah Leander als Ersatz-Dietrich oder Ersatz-Garbo für die Ufa gedreht hatte. Sie fragt sich nicht, warum diese Künstlerinnen emigriert sind, sondern kokettiert im Dialog, den sie mit dem rollenden „R“ der Leander spricht, mit Goebbels, der ihr als Mann wohl gefallen habe: „Ihr Name ‚Zarah‘ kommt mir ein wenig jüdisch vor/Und ihrer, Herr Minister: Josef?“ „Davon geht die Welt nicht unter“, singt sie trotzig, aber der übermäßige Alkohol-Konsum spricht eine andere Sprache. Den roten Teppich muss sich die Diva nun selbst ausrollen, denn nach dem Krieg ist sie mit Auftrittsverbot belegt. „Wollt ihr das totale Lied?“, schreit die Schauspielerin trunken und stammelt im Scat-Gesang: „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen.“ Das großartige, ebenso kritische wie ergreifende Porträt, das viele bekannte Lieder präsentiert, sollte man sich nicht entgehen lassen.“

Westdeutsche Zeitung, 3.6.2008

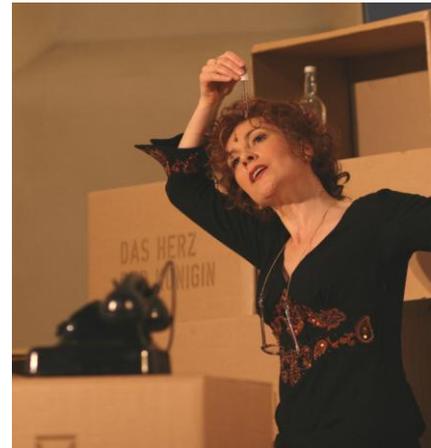


Foto: Michael
Hörschemeyer

Premiere:
31. Mai 2008

Aufführungen:
4

Besucher:
474

Spielstätte:
CityKirche Elberfeld
Wuppertal

König Ubu

Von Alfred Jarry

Gespielt vom Jugendclub der Wuppertaler Bühnen

Inszenierung: **Markus Höller**

„Die Leute auf dem Weg ins Kino staunen, kommen näher, bleiben eine Weile stehen. Die lange Tafel vom Hofe Vater Ubus reicht durch die breiten Türen des Containers vor dem Schauspielhaus ins Freie, die Schauspieler des Jugendclubs der Wuppertaler Bühnen laufen auf dieser Spielfläche hinaus und hinein. Vater Ubu ist dick, gefräßig, habgierig und stinkt. Nina Zorn steckt in einer tonnendicken Wattierung, darüber trägt sie nur eine Feinripp-Unterhose mit Hostenträgern. Herrlich formt sie einen weinerlichen Gesichtsausdruck, verstärkt durch die schwarzen Augenhöhlen und den rot umrandeten Mund. Wenn Vater Ubu Geld wittert, strahlen dann plötzlich ihre Augen, sie stolziert umher, kriecht dann im nächsten Moment wieder ängstlich herum. Gleich zu Beginn serviert Regisseur Markus Höller als Freundschaftsmahl Götterspeise. Im Laufe der einstündigen Aufführung von „König Ubu“ verteilt sich diese immer mehr über den Tisch, wird breitgetreten, fliegt herum – eklig sind auch die Machenschaften von Vater Ubu, der den König ermordet und dann blutrünstig und geldgierig regiert. Es gibt Szenenapplaus, viel Gelächter und Beifallsstürme am Schluss für eine wirklich beeindruckende Schauspielleistung. (...) „König Ubu“ ist Theater, wie es oft gewünscht wird: Es packt auch die Leute, die nie ins Schauspielhaus gehen würden – weil sie zufällig vorbei kommen und von den auffälligen Figuren und der seltsamen Handlung angezogen werden. (...) Und der Text bietet neben seinen Unappetitlichkeiten literarische Qualität. Dabei aber so viel Witz, dass auch Kulturverächter durchaus Lust bekommen könnten, einen ganzen Abend im Container zu verbringen. Oder aber den Jugendclub auch einmal im Schauspielhaus zu besuchen.“

Westdeutsche Zeitung, 3.6.2008



Foto: Uwe Schinkel

Premiere:
5. Juni 2008

Aufführungen:
2

Besucher:
86

Spielstätte:
Container
Wuppertal

25

Übernahmen 2007/2008

Escape
Klassenzimmerstück
von Rainer
Lewandowski

Inszenierung: **Markus Höller**
Musik: **Pavel Schurigin**

Wiederaufnahme:
17. September 2007
(Premiere: 12.2.07)

*Gesamtschule Barmen, Gesamtschule und Realschule Vohwinkel, Realschule Hohenstein, Gesamtschule „Geschwister Scholl“ Solingen

Aufführungen:
11

Besucher:
313

Spielstätte:
**Schulen in Wuppertal
und Solingen***

„Für mich soll's rote Rosen regnen“

Ein musikalisch-seelischen Portrait von Hildegard Knef
von James Lyons

Musikalische Leitung: **Stefan Leibold**
Bühnenbild: **Jeremias Vondrik**
Kostüme: **Svenja Göttler**

Wiederaufnahme:
9. Oktober 2007
(Premiere: 22.2.07)

Aufführungen:
11

Besucher:
1397

Spielstätte:
**CityKirche Elberfeld
Wuppertal**

Otello

Musikdrama in vier Akten von Giuseppe Verdi
In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung: **Evan Christ**
Inszenierung: **Johannes Weigand**
Bühnenbild: **Moritz Nitsche**
Kostüme: **Judith Fischer**

Wiederaufnahme:
29. September 2007
(Premiere: 13.6.07)

Aufführungen:
3

Besucher:
1.645

Spielstätten:
**Schauspielhaus
Wuppertal**

Der Kontrabaß

Monodrama von Patrick Süskind

Inszenierung und Raum: **Johannes Weigand**

Wiederaufnahme:
19. Oktober 2007
(Premiere: 8.9.06)

Aufführungen: **5**
(davon **2** in
Wuppertal)

Besucher: **560**

Spielstätten:
MiR Gelsenkirchen

TiC-Atelier
Wuppertal

Hänsel und Gretel

Märchenspiel in drei Bildern von Engelbert Humperdinck

Musikalische Leitung: **Evan Christ / Oliver Stapel**
Inszenierung: **Johannes Weigand** |
Ausstattung: **Markus Pysall** |

Wiederaufnahme:
14. November 2007
(Premiere: 26.10.06)

Aufführungen: **5**
Besucher: **2.729**
Spielstätte:

Schauspielhaus
Wuppertal

Viktoría und ihr Husar

Operette in drei Akten und einem Vorspiel von Paul Abraham

Musikalische Leitung: **Evan Christ / Boris Brinkmann**
Inszenierung: **Johannes Weigand**
Ausstattung: **Markus Pysall**
Choreographie: **Rosita Steinhauser**

Wiederaufnahme:
31. Dezember 2007
(Premiere: 20.1.07)

Aufführungen: **4**
Besucher: **2.402**
Spielstätte:
Schauspielhaus
Wuppertal

Heute weder Hamlet

Ein Stück Theater von Rainer Lewandowski

Inszenierung: **Gerd Leo Kuck**

Wiederaufnahme:
20. April 2008
(Premiere:
15.9.02)

Aufführungen: **2**

Besucher: 153

Spielstätten:

TiC-Atelier

Evangelisches Gemeindehaus Dönberg

Gastspiele 2007/2008

Andorra

Stück von Max Frisch

Inszenierung: **Kathrin Sievers**

Ausstattung: **Annette Wolf**

„Wer junges Publikum nicht nur ins Theater holen, sondern auch eine Inszenierung lang in den Bann ziehen will, kann sich bei Kathrin Sievers anschauen, wie das geht. (...) Beim Gastspiel in Recklinghäuser Ruhrfestspielhaus erlebten die zum großen Teil jugendlichen Theatergänger eine Mischung aus peppiger Hip-Hop-Collage, brutalem Rockspektakel und bedrückender Sozialrevue.

Kathrin Sievers scheut die Extreme nicht. Auf der von Annette Wolf unterkühlt-nüchtern ausgestatteten Bühne lässt sie – ganz plakativ – eine Personage aus Duckmäusern, Frustrierten und ungeniert schwadronierenden kraftprotzenden Neo-Nazis auftreten. Sie sind die Soldaten. Beängstigend. Noch furchterregender wird der in einem harmlos babyblauen Sweater gekleidete Andri. Der zunächst scheinbar unbeschwerte Junge, den alle für einen Juden halten, flüstert, schreit und grölt die übelsten Türkenwitze ins Mikrofon. Dazu dröhnt Hip Hop in türkischer Sprache aus den Lautsprecherboxen. Kathrin Sievers zeigt: Nicht hinter vorgehaltener Hand, sondern laut und offen bricht sich der Rassismus Bahn. Die grölende Nazimeute will ihr Opfer.“

Recklinghäuser Zeitung, 8.9.2007

Gastspiel
5. September 2007
im
**Festspielhaus
Recklinghausen**

(Premiere in
Wuppertal: 28.2.07)

Besucher:
729

Carmen

Oper in vier Akten von Georges Bizet

In französischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung: **Evan Christ**

Inszenierung: **François De Carpentries**

Bühnenbild: **Siegfried E. Mayer**

Kostüme: **Karine van Hercke**

„Ein paar Stellwände genügen, um den Platz vor der Kaserne oder die Kneipe am Wall von Sevilla zu definieren. Durch die Kargheit der Dekoration gewinnt die neue Carmen von den Wuppertaler Bühnen eine Konzentriertheit und Intensität, die den Opernbesucher sofort in ihren Bann ziehen.

Dazu kommt eine höchst differenzierende Personenregie (...), welche auch den Chor mit einbezieht, der in dieser Produktion für den Fortgang der düsteren Handlung eine ganz wichtige Rolle spielt. (...)

Die Frauen auf der Bühne und wohl auch im Zuschauerraum faszinierte Kay Stieffermann als Stierkämpfer Escamillo mit maskuliner Präsenz und prächtigem Bariton.

Gesanglich bot die Aufführung auch in den kleineren Rollen höchst Erfreuliches. Die innige Michaela von Elena Fink sei noch besonders hervorgehoben. Eine durchweg spannende, begeisternde Carmen.“

Solinger Tageblatt, 8.9.2007

ab
7. September 2007
insgesamt
6 Aufführungen im:

**Theater und
Konzerthaus
Solingen**

**Teo Otto Theater
Remscheid**

(Premiere
Wuppertal:
31.4.07)

Besucher:
2.610

Otello

Musikdrama in vier Akten von Giuseppe Verdi
In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung: **Evan Christ**

Inszenierung: **Johannes Weigand**

Bühnenbild: **Moritz Nitsche**

Kostüme: **Judith Fischer**

„Mit einfachen Mitteln, auf einfacher Szene vorgetragen - so wirkte und begeisterte "Otello", Giuseppe Verdis großes Eifersuchtsdrama nach Shakespeare. Ein Viertelkreissegment, leicht angeschrägt, mit der Spitze ins Auditorium. weisend, drehbar, dazu ein paar Treppen. Das war's. Kargste Möblierung und die Farbe Rot mit ihren Symbolen und Signalen für Liebe, Blut und Wut: Rot als Vorhang, Trennwand, Schal, Bettlaken, Fessel.

In diesem signifikanten Bühnenbild von Moritz Nitsche bewegten sich die Figuren, geschoben und geschunden vom Schicksal und von Johannes Weigand, dem Regisseur, Theaterpraktiker und Menschenkenner. Weigand bot eine Meisterleistung der klaren Erzählung, Stellungnahme, Logik und Psychologie, die den Vergleich mit berühmtesten Opernhäusern nicht zu scheuen braucht. Er verkniff sich Polit-Aktualisierungen und ließ die Wucht des Geschehens sprechen - auch in und aus der Musik, der Evan Christ am Dirigentenpult ein beredter Anwalt war, der einer höchst achtbaren Sängerriege Emotion, Tiefe und Bravour gab. (...) Die laufende szenische "Otello"-Produktion in Bonn und die zweimalige konzertante Aufführung kürzlich in Köln sehen in der Erinnerung nun schlechter aus denn je.“

Leverkusener Anzeiger, 27.10.2007

(...) Zu bestaunen gab's famose Typenkomik, die vor keiner blödsinnigen Schelmerei Halt machte.
Entertainment pur!“

*Erlanger Zeitung,
16.10.2007*

Gastspiel
25. Oktober 2007
im
Forum Leverkusen

Besucher:
482

Der Diener zweier Herren

Komödie von Carlo Goldoni

Inszenierung: **Christian von Treskow**

Bühnenbild: **Jürgen Lier**

Kostüme: **Dorien Thomsen**

„Zack, zack – zack, zack, hin und her und her und hin, die Teller fliegen nur so durch die Restauration und die Gaudi kriegt Flügel: Wer so zu Werke geht, kann nur ein Narr sein oder ein Subalterner nach Commedia dell'Arte-Manier. Das ist hohtourige Komik, Speed-Spaß-Exzesse in Worten und Bildern. Carlo Goldonis Komödie „Der Diener zweier Herren“, auf der Bühne des Markgrafentheaters interpretiert als Gastspiel der „Wuppertaler Bühnen“, erwies sich als reinstes Vergnügen (...)“

Die weiß getünchten Wuppertaler Akteure hüpfen mit Verve in die Commedia-Typologie und versehen ihre Figuren durchaus mit Ecken und Kanten. Die Emotionen dürfen sich expressiv ausleben, kokett hüpfen die Damen, und sie kulleräugeln mit Emphase. Die Herren sind entweder verschlagen oder völlig mit den Nerven runter oder züngeln sprachfehlerhaft vor sich hin. Beinahe eine Comedy- Bande, die sich da in sparsamstem Bühnenbild durch stilisierte Türen schlängelt und dem Affen Zucker gibt, dabei die Albernheit zur Kunstform adelnd.

Ab
12. Oktober 2007
3 Aufführungen
im
Markgrafentheater
Erlangen

(Premiere in
Wuppertal:
28.4.05)

Besucher:

